



18

34 42

62

84

11

30 43

61

89



# **TOMBOLA**

Tombola ist ein Versuch, ein Glücksfall, eine Ziehung.  
Wir haben Künstler\_Innen eingeladen mit uns gemeinsam an einem  
Experiment teilzunehmen. Wir spielen Lotterie. Alle dürfen ein Los  
ziehen, das Schicksal übernimmt wesentliche Entscheidungen.



Valentin Aigner und Thomas Supper  
*„Okkulte Vorkommnisse“ als analoge Photographie*

o.T.  
C-Print, 158 x 103 cm , 2019

“Darkness falls across the land  
The midnight hour is close at hand  
Creatures crawl in search of blood  
To terrorize y’all’s neighborhood  
  
And whosoever shall be found  
Without the soul for getting down  
Must stand and face the hounds of hell  
And rot inside a corpse’s shell  
  
The foulest stench is in the air  
The funk of forty thousand years  
And grizzly ghouls from every tomb  
Are closing in to share your doom  
  
And though you fight to stay alive  
Your body starts to shiver  
For no mere mortal can resist  
The evil of the thriller”  
Rod Temperton, 1982



Florian Aschka und Larissa Kopp  
*„Spielfeld des Begehrens“ als Abguss*

Prolapse of Desire

Gelatine, Fruchtsaft. 2019

Die Arbeit „Prolapse of Desire“ von Florian Aschka & Larissa Kopp kann als „Edible Multiple“ gesehen werden. Ausgehend vom Titel der Arbeit „Spielfeld des Begehrens“ und der Technik des Abgusses, die Aschka und Kopp bei der Tombola gezogen hatten, entwickelten sie ihre eigene Interpretation eines universellen Organs des Begehrens und Sich-Einverleibens. Die Objekte bestehen aus Gelatine und Fruchtsäften und konnten während der Eröffnung von den Besucher\*innen verspeist werden. Die Farbigkeit variiert zwischen verschiedenen Rosa- Rot- und Weißtönen und die Form und Haptik erinnert an Darmausstülpungen, genannt Prolapse, aber auch an Münder oder Saugnäpfe. Somit werden die Objekte zu einem universellen Symbol für körperliches Begehren, das keinem Geschlecht zugeordnet ist. Der Prolapse als kontroversielles Sexualsymbol fordert die Grenzen zwischen Interesse, Appetit und Abneigung heraus und geht einher mit der Aufforderung, sich die Objekte und somit die Repräsentation dieser Form des Begehrens einzuverleiben. Somit entsteht ein Spannungsfeld aus Anziehung und Objekthaftigkeit.





Andi Dvořák und Veronika Eberhart  
*„Schimmelige Hypertrophien“ als Ready made*

ballet (three grooving saws on Corian)

drei pulverbeschichtete Nuträder, Acrylstein (Corian), 52x41x12cm. 2019

„I am less interested now in the resistance of the object than in the persistence of things.“<sup>1</sup> Fred Moten

Drei Nuträder ineinander gegen die Schwerkraft gestützt, halten ihre Balance auf blau melierten Acrylstein. Die namentliche Gravuren auf der Innenseite der Fräsen verweisen auf den ehemaligen Besitz und Gebrauch der Readymades, die aus einer aufgelassenen Werkstatt stammen. Die abgestuften Kanten, die in gleichmäßigen Abständen die Räder mit einer Rhythmik versetzen, spiegeln sich in der glatten Oberfläche des mineralisch-organischen Verbundwerkstoffes. Ursprünglich genutzt für Sanitärbereiche und Kücheneinrichtungen fungiert der Corian zur Tanzfläche.

---

<sup>1</sup> Fred Moten in Lepecki, André, *Singularities: Dance in the Age of Performance* (Routledge 2016) S.30

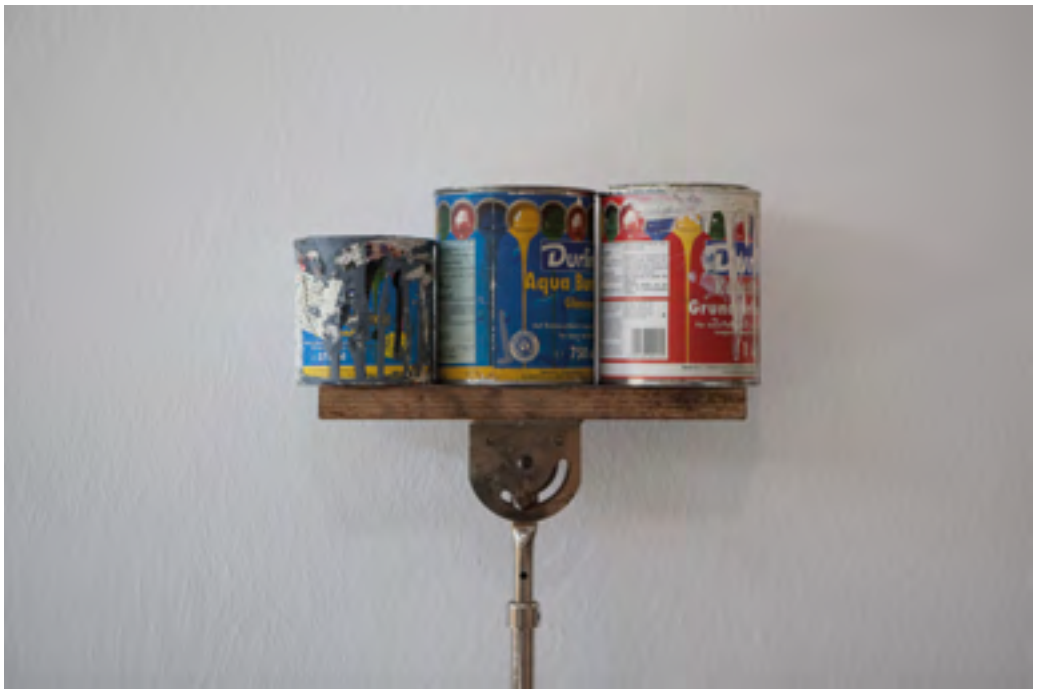


Bartholomäus Kinner und Toni Schmale  
*„Brachiale Ikonen“ als Malerei*

o.T.

weisse Stellwand auf Rollen, ein Nagel, dreifüßiger Ständer aus Metall, drei Farbdosen.  
2019

In der Zusammenarbeit wurden die Teile ungewöhnlich spontan zusammengesetzt, mehr als Versuchsanordnung angedacht, sind sie letztendlich so geblieben, weil nichts gefunden wurde, was es besser gemacht hätte.





Luisa Kasalicky und Siegfried Zaworka  
„Queer Revolutionaries“ als Pappmaché Skulptur

R. Linder 1972-1974

Montur für performative Auftritte bestickt, Pappmaché bemalt mit einem Detail aus einem Bild von Richard Lindner

Lorbeer Auge Montur  
unterm Glassturz liegend  
Gestern war Heute und Morgen  
Richard Luisa Siegfried  
bis zum Ende des Bildes voran  
und in die Remise zwischen zwei Schläfen retour  
warten auf`s Da Capo im Neuland





Terese Kasalicky und Heti Prack

„Ein Platz mitten im Verkehr“ als installative Malerei

## Pieces for a Stonewall Altar

Straßensperre aus Holz und Bitumen, Prozessionsfahne aus Leinwand, Holz und Bitumen, kalkverputzte und mit Silikatfarbe bemalte Ziegelsteine. 2019

Thematischer Ausgangspunkt der Arbeit sind die Stonewall-Riots die sich am Tag der Ausstellungseröffnung zum fünfzigsten Mal jährten (27./28.06.2019).

Formal greift die Arbeit temporär errichtete Gedenkstätten im öffentlichen Raum auf, welche meist nach dem Ableben eines Promis oder aber auch zum Gedenken der Opfer von Attentaten im öffentlichen Raum teilweise innerhalb weniger Stunden von der Bevölkerung errichtet werden (z.B. Unfallstelle Jörg Haider oder Buckingham Palace / Prinzessin Diana).

Auf der Fahne ist ein Detail solch einer Gedenkstätte anlässlich des Anschlags auf Mitglieder der LGBTIQ\* Community (Orlando am 12. Juni 2016) zu sehen. Auf den Ziegelsteinen sind wichtige Protagonist\*innen der LGBTIQ Bewegung wie Mascha P. Johnson, Silvia Rivera und ein Protest der Mattachine Society abgebildet.

Die Besucher\*innen der Ausstellung sind dazu eingeladen den Altar fortlaufend zu erweitern.







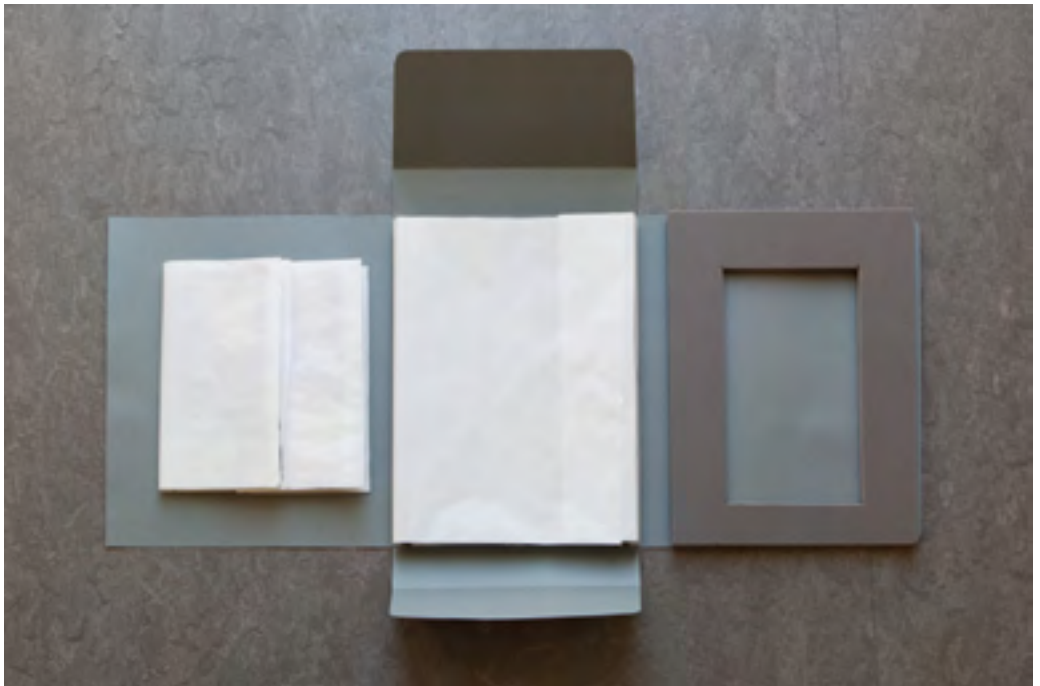
Axel Koschier und Stefan Reiterer  
*„Selbstportrait“ als Tuschezeichnung*

a fidalga; Vol. I  
a fidalga; Vol. II  
a fidalga; Vol. III

Taschentuch, Kunstfaserstoff, Tinte, Tusche, Epoxy. 2019

a fidalga; Vol. I – Vol III, entstanden durch die Zusammenarbeit zwischen Axel Koschier und Stefan Reiterer Anfang Juni 2019 in São Paulo, ist eine Übersetzung der Auswahl ‚Selbstportrait - Tuschezeichnung‘ und besteht aus 3 Bücherumschlägen bzw. -einbänden, deren Textur durch Handabrücke mit Tusche und deren Struktur mit Epoxidharz erzeugt wurde.

Die bloßen Umschläge beziehen sich auf die Bedingungen einer Tombola – einem blinden Archiv als Initiations- und Möglichkeitsraum; durch die Einbringung in die Universitätsbibliothek spiegelt a fidalga; Vol. I – Vol III deren strukturierten Bestand als wachsendes Archiv wider.





၂၆၂

rewrite

www.pacific.com.hk

Swarnaly Rini Mitra und Shuvo Rafiqul

„Vogelperspektive (Die Welt von oben)“ als Staged Photography

rewrite

Foto, DVD-Hülle. 2019

## ABOUT REWRITE

Devices found their own place in art since metaphysics question arose in copy and public. It becomes branch of philosophical projects. Technics, production and images are designed by contents within aura. Swarnaly Mitra Rini and Shuvo Rafiqul's "rewrite" (2019), earns spatial element for having a possibility to evert a movement and reflecting on visual proposal from contingent liberty until time and space transmit itself to independent position. "Rewrite" pioneered the use of Art-cognition at being nothing, such an economy does not invade each territories. Approaching inside is late as well and also too modest strategy to capturing "Rewrite". Rather, it oriented towards outside from outside

Written by Kanako Tada



Johann Schoiswohl und Tomash Schoiswohl  
*„Singularität“ als Relief*

Pappmaché, Gips, Draht, Stahl. 2019

Der Zwilling. Eine Nacherzählung.

Die Tombola ergab für uns Relief und Singularität. Mit Relief konnten wir etwas anfangen, mit Singularität verbanden wir wenig; mir war der Begriff lediglich im Kontext von Diskussionen geläufig, in denen es um die Einzigartigkeit, die Unvergleichbarkeit und de facto um das Nicht-Aufrechnen oder das Nicht-Relativieren der Shoa ging. Zu zweit waren wir zuerst relativ ratlos. Mein zweites Ich schrieb: „Was um alles in der Welt ist das?“ und „Null Ahnung. Bis wann muss das fertig sein?“. Das war die Ausgangslage. Als Zwilling.

Zeit verging. Die Kurzrecherchen ergaben Verweise auf schwarze Löcher, die Astronomie, die „Big Bang Theory“ oder die „technologische Singularität“, nach der Maschinen irgendwann anfangen sich selbst zu verbessern und weiterzuentwickeln. Schließlich spuckte das Internet noch die Theorie der „Gesellschaft der Singularitäten“ von Andreas Reckwitz aus. Die Kernthese dieser soziologischen Analyse der „spätmodernen Gesellschaften seit den 1970er Jahren“ (Wiki) lautet, es gehe im Unterschied zur Moderne gegenwärtig zunehmend darum Einzigartigkeiten hervor zu bringen oder einzigartig zu leben, zu sein; in der Arbeitswelt habe das eine Vereinzeln zur Folge gehabt.

Zwar Zwillinge, fanden wir keine Zeit für eine tiefer gehende inhaltliche Diskussion der Singularität. Vielleicht kann man hier sagen, dass mich als Zwilling die Frage nach persönlicher Einzigartigkeit nicht ganz so sehr fasziniert. Verwechslungen geschehen, aber das hat mich bislang nie irritiert. Die Unterschiede sind klar. Mir und meinem Zwilling.

Dann denken wir, warum nicht auf das Naheliegende, Einfache zurück greifen und einen Zwilling bauen. Aus zwei Hälften. Zwei Reliefs, zusammen montiert zum Zwilling. Ein Original Schoiswohl.

Die Zeit drängt und wir verwerfen einen aufwendigen Abgussprozess, beschließen statt dessen uns selbst mit groben Gipsfaschen abzunehmen, um dann die beiden Hälften jeweils in Pappmaché nachzuformen. Ich wollte der Hinterteil, also die Hälfte mit dem Hintern sein, mein Zwilling nimmt die Vorderansicht. Er liegt am Rücken am Atelierboden. In Hasendraht gewickelt, klatsche ich die feuchten Gipsbinden auf seinen Körper und schließlich über sein Gesicht. Dann liege ich selbst nackt am Bauch und er gipst mich ein. Alles in allem ist das eine ziemliche Sauererei, auch ein bisschen sinnlich.

Das Pappmaché produzieren wir aus zwei Farben Klopapier. Meiner lilafarbenen Mischung mengte ich ausgewaschene Überreste von Elefantenscheiße bei - ich experimentierte gerade mit der Verwendung von Elefantenkot für Papiererzeugung und außerdem verlieh der Kot dem Toilettenpapier einen Duft.

Die beiden Hälften trockneten nur langsam. Am Vorabend der Ausstellungseröffnung schweißte mein Zwilling ein Gestell aus gelben Rohrteilen, wir transportierten mit der letzten U6 des Tages die beiden Teile auf Rodeln in die alte WU. Am nächsten Tag montierten wir die Teile zusammen. Jeweils eine Hand jeder Zwillingshälfte hält einen Stein. Zwei Einzelstücke.



Impressum: Tombola

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung Tombola die vom 28.6.2019 -03.10.2019 in der Universitätsbibliothek der Akademie der bildenden Künste Wien, Augasse 2-6 ,1190 Wien stattfindet. Organisiert wurde die Ausstellung von Terese Kasalicky und Heti Prack unter der Einladung von Paul Köpf.

Gestaltung: Heti Prack

Lektorat: Terese Kasalicky

Fotocredits: Klemens Kohlweis und Felix Kubitza

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Terese Kasalicky, Heti Prack

Valentin Aigner und Thomas Supper  
Florian Aschka und Larissa Kopp  
Andi Dvorák und Veronika Eberhart  
Bartholomäus Kinner und Toni Schmale  
Luisa Kasalicky und Siegfried Zaworka  
Terese Kasalicky und Heti Prack  
Axel Koschier und Stefan Reiterer  
Rini Swarnaly Mitra und Shuvo Rafiqul  
Johann Schoiswohl und Tomash Schoiswohl

18

34 42

62

84

11

30 43

61

89